

## Agenda

# Ohne Steuern kein Stimmrecht

Von Regula Stämpfli



Es gibt Slogans, die bewähren sich über die Jahrhunderte. Das Motto des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges war: «Keine Besteuerung ohne politische Vertretung.» Die 13 Kolonien der britischen Krone wurden bis 1776 dazu verknürrt, hohe Steuern zu zahlen, ohne jedoch in der «Mutter

aller Parlamente» mit eigenen gewählten Abgeordneten vertreten zu sein. Der Rest ist Geschichte. Amerika wurde die Vorzeigedemokratie des Westens und es sollte in Europa weitere 100 Jahre dauern, bis sich das Prinzip «Stimmrecht gegen Steuern» durchgesetzt hatte. In Preussen herrschte bis 1918 das Dreiklassenwahlrecht. Die Wähler wurden nach Steuerleistungen in drei Kategorien eingeteilt und verfügten nicht über «one man, one vote», sondern über ein nach Einkommen gestuftes Wahlrecht. In der Schweiz mussten die steuerzahlenden Einwohnerinnen des Halbkantons Appenzell Innerrhoden sogar bis 1991 warten.

Nun drängt sich angesichts der unglaublichen Steueroptimierungsgeschichten folgender Vorschlag für internationale und nationale Grosssteueroptimierer auf: «No representation without taxation – keine Niederlassung ohne Steuern».

Die globalen Unternehmen, die ihre Milliarden Gewinne in den diversen Zwergstaaten und zwielichtigen «Steuerparadiesen» ganz «legal» verschachern, kämen dadurch zum ersten Mal ins Stolpern. Der Netzgigant Amazon beispielsweise, zahlt – nach Untersuchungsbericht der EU – weniger als ein Prozent Steuern auf all seinen europäischen Gewinnen! Im Oktober 2014 beschloss die Europäische Kommission deshalb, endlich gegen den US-Konzern zu ermitteln. Ist schon längst fällig. Denn während die Buchhändlerin jedes Buch, das sie verkauft, versteuern muss, lacht ihr Amazon nicht nur steuerfrei ins Gesicht, sondern zerstört durch Preisdruck, Wettbewerbsverzerrungen und Auslieferungstricks auch noch ihren Job. Nach jahrzehntelangem Missbrauch sind diese Steuergeschichten der EU endlich eine Untersuchung wert. Es wird wegen Steuerbetrug gegen Irland (Apple), gegen die Niederlande (Starbucks) und gegen Luxemburg (Fiat) ermittelt. Pikant daran ist: Der Kommissionspräsident Juncker muss dabei gegen den ehemaligen Ministerpräsidenten Juncker in Luxemburg ermitteln.

So viel dazu, dass man auf grossen Druck von Brüssel auf das luxemburgische und internationale bestens vernetzte Steuermachtkonglomerat hoffen kann ... Letzte Woche publizierte die *Süddeutsche* Resultate aus 28 000 Akten, die alle zeigen: Nur Idioten bezahlen noch Steuern. Alle anderen haben eine Filiale in Luxemburg. Als letzte Woche der Aufschrei gegen die unglaublichen Sozialkosten einer Familie aus Eritrea durch die Schweizer Presse ging, war meine erste Reaktion: Schickt die Rechnung über 60 000 Franken monatlich doch an irgendeine waffenexportierende Schweizer Firma! Diese verdienen sich an den globalen Konflikten eine goldene Nase, während die daraus resultierenden gesellschaftlichen Probleme von uns allen berappt werden müssen.

Höchste Zeit also, in Sachen Steuern und Nationalstaat umzudenken. «Wer zahlt, befiehlt» gehört nicht zu den schlechtesten Sprüchen meiner Kindheit. Die Umkehr dazu lautet nämlich: «Wer nicht zahlt, hat auch nichts zu befehlen.» Ergo: Wenn Amazon schon in Luxemburg Steuern zahlen will, soll Amazon ausschliesslich in Luxemburg tätig sein dürfen. Mal sehen, wie lange die 550 000 Luxemburger ausreichen, um Amazon weiter Milliarden Gewinne zu garantieren.

## Auf dem Amt können sich Autofeinde so richtig ausleben

# Verwaltung zieht ÖV-Förderer an

Von Christoph Buser

«Auf dem Amt können sich Autofeinde so richtig ausleben.» Die Aussage über diesem Artikel wirkt – ich räume das ein – hart und pauschalisierend. Aber ist sie deswegen auch völlig aus der Luft gegriffen? Lesen Sie weiter und bilden Sie sich Ihr eigenes Urteil: Erst kürzlich habe ich an dieser Stelle auf folgende aufschlussreiche Interpellationsantwort der Baslerbieter Regierung hingewiesen: «Im Agglomerationsprogramm (...) lag der Fokus stark auf dem öffentlichen Verkehr sowie dem Fuss- und Veloverkehr. Der motorisierte Individualverkehr sowie der Güterverkehr wurden zwar auch behandelt, jedoch nicht in der gleichen Tiefe.» Im Klartext: Der Autoverkehr wurde bisher stark vernachlässigt.

Wenn eine Regierung so etwas in einer Antwort auf einen parlamentarischen Vorstoss unumwunden zugibt, dann müssen sämtliche Alarmglocken läuten. Denn da der politische Wille ja nicht die reine Förderung des öffentlichen Verkehrs ist, bedeutet dies, dass es in der Verwaltung zu einem eigentlichen Eigenleben gekommen ist. Das ist selbstverständlich nicht für alle Bereiche und schon gar nicht für sämtliche Staatsangestellten der Fall. Aber es gilt wohl für einen grösseren Teil als bisher angenommen. Weshalb sollte die Regierung darauf hinweisen, dass der Fokus bei der Verkehrspolitik bis jetzt klar auf von Links-Grün favorisierten Themen lag?

### Parkieren wird konsequent erschwert

Diese Umstände legen die Vermutung nahe, dass zum Beispiel im Tiefbauamt gleich mehrere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus eigenen Stücken meinen, sie müssten ihren Beitrag zur Verdrängung des Autoverkehrs leisten. Hier können sie ihre Überzeugungen umsetzen, ohne dass es sofort bis auf die politische Ebene vordringt. Das ist brandgefährlich, denn auf diese Weise schafft die Verwaltung Fakten, über die kein politisches Gremium je befunden hat, und arbeitet damit unter Umständen gar gegen die eigene Direktion.

Dass dies keineswegs an den Haaren herbeigezogen ist, zeigt sich an den zunehmenden

autofeindlichen Regulierungen im Baselbiet – wobei es gar nicht immer darum geht, den rollenden Verkehr einzuschränken. Autogegner haben erkannt, dass auch Fahrzeuge, die man nicht parkieren kann, ziemlich unbrauchbar sind. Damit ist auch der motorisierte Individualverkehr insgesamt wenig nütze. Was also liegt näher, als das Parkieren an so vielen Orten wie nur irgend denkbar zu erschweren oder gar zu verunmöglichen? Genau das wird im Kanton Baselland systematisch umgesetzt.

Ein Beispiel: Bisher konnte man entlang einer übersichtlichen Kantonsstrasse problemlos und vor allem legal parkieren, solange kein explizites Parkverbot bestand. Vor allem auf Kantonsstrassen innerorts war diese Art des Parkierens im Baselbiet praktisch überall eine Selbstverständlichkeit – man musste nur darauf achten, dass Fussgängerinnen und Fussgänger die Strasse gut und sicher passieren konnten.

## Viele Gemeinden – wie die Stadt Liestal – sind dazu übergegangen, die Anzahl Parkplätze in den Quartieren drastisch zu reduzieren.

Seit einiger Zeit hat sich das aber geändert: Wo bis vor Kurzem noch schräge Trottoirkanten bestanden, die vielfältige Nutzungen ermöglichten, sind für Unsummen scharfe Trottoirkanten gebaut worden. Wer die Autoreifen nicht beschädigen will, dem ist vom Parkieren an einer solchen Stelle abzuraten.

Nicht nur mit baulichen Massnahmen wird im Baselbiet das Parkieren mehr und mehr verunmöglicht. Es geht auch einfacher. Zum Beispiel werden auf Kantonsstrassen neu ganz einfach die Mittelstreifen entfernt und an den Strassenseiten flächendeckend Velostreifen aufgemalt. Selbstverständlich ist es verboten, auf Fahrradstreifen zu parkieren. Aber nicht nur das. Auch seitlich von solchen neu aufgemalten Velowegen ist das Parkieren nicht mehr gestattet. Hier gelten automatisch die Bestimmungen der nationalen Verkehrsregelnverordnung (VRV, 741.11, Art. 19, Parkieren). Solche Massnahmen

eignen sich also bestens dazu, den Autoverkehr weniger attraktiv zu machen.

Dazu passt, dass viele Gemeinden – zum Beispiel die Stadt Liestal – dazu übergegangen sind, die Anzahl Parkplätze in den Quartieren drastisch zu reduzieren. Zwar ist im Kanton Baselland vorgeschrieben, das für jede Wohnung 1,3 Parkplätze gebaut werden (einen Parkplatz für die Bewohner und 0,3 für die Besucher). Aber selbstverständlich reicht es im Normalfall kaum aus, alle Autos der Gäste auf den eigenen Parkplätzen einer Liegenschaft unterzubringen. Und wer nur schon ein paar Leute mehr einlädt, wird gezwungen, bei den Behörden eine Sonderbewilligung einzuholen, denn eine allfällige Einwilligung der Nachbarn genügt nicht. Mit anderen Worten: Auch auf diesem Gebiet wird das Parkieren konsequent erschwert und so das Autofahren unattraktiv gemacht.

### Regierung scheint Einsicht zu zeigen

Als Direktor des Baslerbieter KMU-Dachverbands und Mitglied im Vorstand des TCS beider Basel habe ich deswegen auch schon bei der Regierung vorgeschrieben. Ich habe, ohne einen verbindlichen Vorstoss im Parlament zu lancieren, vorgeschlagen, in Verkehrsfragen wieder offener zu denken und ganzheitlichere Ansätze zu verfolgen. Durch die beschriebenen Regulierungen auf Verwaltungsebene werden solche Ansinnen aber leider boykottiert – unauffällig, dafür umso erfolgreicher.

Die Regierung scheint das erkannt zu haben, denn sie sichert in ihrer Antwort auf die eingangs erwähnte Interpellation zu, dem motorisierten Individualverkehr vermehrt Rechnung zu tragen. Das ist sicher ein Schritt in die richtige Richtung und ist zu begrüssen. Falls dies künftig aber trotz des jetzt formulierten Willens der Regierung nicht gelingen sollte, müsste allenfalls eine Stufe tiefer angesetzt werden – bei jenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Verwaltung, die glauben, sie hätten eine eigene Mission zur Förderung des öffentlichen Verkehrs zu erfüllen statt den von der vorgesetzten Stelle erteilten Auftrag.

Christoph Buser ist FDP-Landrat und Direktor der Wirtschaftskammer Baselland.

### Hick-up

# Aschige Landung auf Jupiters gefangener Ente

Von Martin Hicklin

Morgen Nachmittag, so gegen 17 Uhr, wird es an einigen Orten ziemlich still werden. Denn dann soll in Bern, in Köln, in Darmstadt oder Göttingen die erlösende Botschaft eintreffen, ob es nach zehn Jahren Anlauf geklappt hat und der mit Sonnenzellen verspiegelte dreifüssige Lander «Philae» an seinem Ziel aufgeplumpst ist, ob sich die Konstruktion der drei Füsse mit den Bolzen bewährt hat und die abgeschossenen Bodenharpunen sich wirklich festkrallen konnten. Falls ja, wird ein schönes Getwitter losgehen und Schaumwein aller Art überborden. Erstmals wäre ein Menschengerät auf einem Kometen gelandet. Ganz nah besehen und beschnüffelt, soll er Auskunft geben, wie das Urmaterial beschaffen war, aus dem das Sonnensystem, Erde und wir inklusive, entstanden sind. Gut möglich, dass sogar das Augenwasser, das wir morgen um 17 Uhr gerührt vergiessen, früher schon mal mit einem Kometen mitgeflogen ist.

67P/Churyumov-Gerasimenko wird der Schweifstern bekanntlich nach Entdecker und Entdeckerin genannt. Wir Laien dürfen ihn als «Tschury» tröstend an unser Herz drücken. Ist er doch auf seiner Reise in den Bann von Jupiter geraten und zieht seither als Gefangener des Gariesen an kürzerer Leine eine engere Bahn. Die

vier Kilometer lange Doppelknolle urtümlichen Materials mit einem Bauchumfang von rund einem Kilometer hat aus bestimmtem Blickwinkel und bei ausreichender Fülle an Fantasie die Form einer Gummiente. Nähert sie sich der wärmenden Sonne, werden Gase freigesetzt und es bildet sich der typische vom Sonnenwind gekämmte Schweif, den wir jetzt wieder oft in Weihnachtsdekorationen nachgebildet sehen.

Um «Tschury» genauer beim «Schweifen» zuzusehen, ist im März 2004 die europäische Kometenjägerin Rosetta gestartet. Zehn ganze Jahre und sage und schreibe um die sechs Milliarden Reisekilometer später ist sie endlich am Ziel und umkreist den Urbrocken. Neidisch erfährt man, dass alles noch funktioniert. Bereits hat «Rosetta» mit den aus ganz Europa beigesteuerten Instrumenten einiges schon herausgefunden. So haben die Berner Massenspektrometer im Projekt «Rosina» mit ihren extrem empfindlichen Nasen an «Tschury» gerochen und «Rosina»-Projektleiterin Kathrin Altwegg am Center for Space and Habitability, der Weltraum-Uni Bern, kommt geradezu ins Schwärmen, wenn sie von «Tschury» etwas streng komponiertem Parfüm spricht.

Morgen nun wird «Rosetta» ihren Lander Philae auf dem Weg zum nun Agilkia getauften Landeplatz beobachten und sich anschliessend in Position bringen, um dessen Signale auf den gut

500 000 000 Kilometer langen Weg auf die Erde zu schicken, wo sie trotz atemberaubendem Reisetempo von 300 000 Kilometern pro Sekunde erst eine halbe Stunde später ankommen.

Der Landeplatz auf dem Kopf der Ente dürfte die Beschaffenheit von Zigarettenasche mit beigemischten Brocken von Geröll haben, erzählte letzten Mittwoch Norbert Krupp vor der Naturforschenden und Astronomischen Gesellschaft in Basel. Der Physiker arbeitet am Göttinger Max-Planck-Institut für Sonnensystemforschung, das ebenfalls massiv an «Rosetta» beteiligt ist. Krupp war trotz irdischem Lokführerstreik nach Basel gekommen, um vor vollem Saal über «Tschury» ausserirdischen Landeplatz, aber auch den in der Cassini-Mission erforschten wunderschönen Zoo der Saturnmonde zu erzählen, auf denen es unterirdische Ozeane aus Eis, Seen aus Methan mit Geröll von gefrorenem Wasser und viele andere Merkwürdigkeiten gibt. Hätte man sich am Anfang noch gefragt, ob man das viele Geld nicht besser für was Näherliegendes ausgegeben hätte, so verflüchtigten sich im Laufe des Vortrags die Zweifel wie der Kometenduft im Durchzug des Sonnenwinds. Klar, dass Norbert Krupp morgen um 17 Uhr in den Kontrollräumen des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt in Köln anzutreffen sein wird, das sich um «Philaes» Operationen kümmert. Wir halten mal alle Daumen – und den Atem an.

# Basler Zeitung

National Zeitung und Basler Nachrichten AG  
Gegründet 1842 (NZ) und 1844 (BN)

Verwaltungsratspräsident und Delegierter:  
Rolf Bollmann

Verleger und Chefredaktor: Markus Somme (mso)

Stv. Chefredaktor: David Thommen (-en)

Chefredaktion: Michael Bahnerth (mb), Textchef – Roland Harisberger (rh), Chef vom Dienst – Laila Abdel'Al, Assistentin

Politik: Martin Furrer (mfu), Leitung – Viviane Joyce Laissue (vj), stv. Leitung – Hansjörg Müller (hjm) – Benedict Neff (ben) – Samuel Tanner (stn)

Bundeshaus: Dominik Feusi (f), Leitung – Daniel Ballmer (dab), Beni Gafner (bg) – Hubert Mooser (hmo)

Basel-Stadt: Nina Jecker (nj), Leitung – Dominik Heitz (he), stv. Leitung – Aaron Agnozzza (aag) – Nadine Brügger (nab) – Denise Dollinger (dd) – Joël Gernet (jg) – Mischa Hauswirth (hws) – Jonas Huskyn (hys) – Rahel Koerfen (rak) – Franziska Laur (fla) – Martin Regenass (mar)

Baselland: Christian Keller (ck), Daniel Wahl (wah), Leitung – Boris Gygax (bgy) – Joël Hoffmann (jho) – Alexander Müller (amu) – Alessandra Paone (ale) – Dina Sambar (dis)

Thomas Dähler (td) – Thomas Gubler (Gu), Liestal

Wirtschaft: Ruedi Mäder (rm), Leitung – Patrick Griesser (pg), stv. Leitung – Seraina Gross (sgr) – Kurt Tschan (kt) – Daniel Zulauf (dz) (Zürich)

Sport: Marcel Rohr (mr), Leitung – Andreas W. Schmid (aws), stv. Leitung – Andreas Eugster (ae) – Oliver Gut (og) – Fabian Kern (ker) – Tilman Pauls (tp) – Tobias von Rohr (tvr) – Dominic Willmann (dw)

Kultur: Raphael Suter (ras), Leitung – Sigfried Schibli (bs), stv. Leitung – Christoph Heim (hm), Nick Joyce (nj) – Stephan Reuter (sr) – Christine Richard (chr) – Jochen Schmid (js) – Markus Wüest (mw)

Auslandskorrespondenten: Roman Arens (RA), Rom – Rudolf Balmer (RB), Paris – Sebastian Borge (bor), London – Fritz Dinkelmann (fd), Berlin – Wolfgang Drechsler (wdk), Kapstadt – Paul Flückiger (fl), Warschau – Willi Germund (wg), Bangkok – Frank Herrmann (fhw), Washington – Pierre Heumann (heu), Naher Osten – Felix Lee (flp), Peking – Thomas Roser (tro), Belgard – Stefan Scholl (sch), Moskau – Reiner Wandler (rwa), Madrid

Meinungen und Profile: Graziella Kuhn (gku)

Kolumnisten: Claude Cueni – Thomas Cueni – David Dürr – Felix Erbacher (FE) – Allan Guggenbühl – Markus Häring – Hans-Peter Hammel (-minu) – Martin Hicklin (hckl) – Walter Holstein – Helmut Hubacher – Markus Melzi – Manfred Messner – Linus Reichlin – Eugen Sorg – Regula Stämpfli – Roland Stark – Tamara Wernli

Spezialseiten: Bildung: Markus Wüest (mw) Gesundheit heute: Sarah Ganzmann-Kühni (sku) Mobil/Reisen/essen & Trinken: Benno Brunner (bb) – Sarah Ganzmann-Kühni (sku) – Roland Harisberger (rh)

Beilagen/Projekte: Roland Harisberger (rh) – Benno Brunner (bb)

Produktion: Benno Brunner (bb), Stv. Chef vom Dienst – Claudia Bilangetti (cbj) – Dominique Burckhardt (db) – Peter de Marchi (pdm) – Sarah Ganzmann-Kühni (sku) – Christian Horisberger (ch) – Marko Lehtinen (ml) – Eva Neugebauer (ene) – Stefan Strittmatter (mat) – Markus Vogt (mv)

Gestaltung Nino Angiuli (Art Director), Bettina Lea Toifol (stv. Leitung) – Jean-Claude Basler – Holger Böhrer – Paul Graf – Monika Müller – Daniel Schaufelberger – Paul Schwörer

Bildredaktion: Melody Gygax, Leitung – Jeannette Bölle – Doris Flubacher – Fotografen: Pino Covino – Lucian Hunziker – Kostas Maros – Dominik Plüss – Nicole Pont

Korrektur: Lesley Paganetti (Teamleitung) – Rosmarie Ujak (Teamleitung) – Katharina Dillier Muzzolini – Andreas Herzog – Markus Riedel – Dominique Thommen

Sachbearbeitung: Milena De Mattei – Marcel Münch – Anny Panizzi

Dokumentation/Archiv: Marcel Münch doku@baz.ch

Redaktion: Aeschenschplatz 7, Postfach 2250, 4002 Basel, Telefon 061 639 11 11, Fax 061 631 15 82, redaktion@baz.ch / vorname.name@baz.ch

Büro Liestal: Basler Zeitung, Rebgasse 17, 4410 Liestal, Redaktion: Tel. 061 927 13 33, Fax 061 921 28 48

Büro Laufen/Schwarzbubenland: Basler Zeitung, Postfach, 4245 Kleinlützel, Tel. 061 639 11 11

Verlag: Aeschenschplatz 7, Postfach, 4002 Basel, Tel. 061 639 11 11, verlag@baz.ch

Leiterin Verlag: Sabine Galindo

Leiter Werbemarkt: Beat Leuenberger

Abonnements-, Zustell- und Reklamationsdienst: Montag bis Freitag von 6.30–18 Uhr, Samstag von 7.30–12 Uhr, Sonntag von 8–11 Uhr, Tel. 061 639 13 13, Fax 061 639 12 82, abo@baz.ch, www.baz.ch/abo

Abonnementspreise: Basler Zeitung (mit Sonntagszeitung, inkl. 2,5% MWST): 6 Monate Fr. 245.–, 12 Monate Fr. 466.–, (Ausland auf Anfrage)

BaZ am Aeschenschplatz: Aeschenschplatz 7, Postfach 2250, 4002 Basel, Tel. 061 639 12 18, Fax 061 639 12 19, schalter@baz.ch

Schalter für Inserate und Tickets: Montag–Freitag von 8.00 Uhr–18.00 Uhr

Todesanzeigen: todesanzeigen@baz.ch, Fax 061 639 12 19, Sa/So: Fax 061 639 17 84

Inserate: Basler Zeitung Medien, Aeschenschplatz 7, Postfach, 4002 Basel, Tel. 061 639 10 50, Fax 061 639 10 20, inserate@baz.ch, www.bzm.ch

Reservationen/Technische Koordination: Reto Kyburz

Geschützte Marken: Nordwestschweizer ZEITUNG

Basler Woche

Baslerfest

Annoncenpreis: Basler Zeitung, s/w oder farbig Fr. 4,25, (mm-Basispreis, zzgl. MwSt.) Ein Mitglied des metropool

Druck: DZZ Druckzentrum Zürich AG Bubenbergrasse 1, 8021 Zürich

Basler Zeitung Medien: Bekanntgabe namhafter Beteiligungen: Distria AG, Neue Fricktaler Zeitung AG